

NATURSCHUTZ in NRW



Mitteilungen des Naturschutzbund Deutschland

Ausgabe 1/2010

21. Jahrgang



Natur erleben

*Exoten gefährden
die heimischen Flusskrebse*

NABU vor Ort

*Teiche bei Elsdorf müssen
Tagebau weichen
Mit Kind und Kegel in die Natur*

Thema

*Vogelfrei in NRW – der Kormoran
Der Letzte macht das Licht an!*



2 Editorial

3 Nachrichten aus NRW

4–6 Natur erleben
**Edelkrebsprojekt NRW –
Exoten gefährden heimische
Flusskrebse**

8 NABU vor Ort
**NABU Rhein-Erft-Kreis:
Natur auf Zeit**

9 NABU Aachen:
Mit Kind und Kegel

10 Thema
**Vogelfrei in NRW – der
Kormoran**

11 **Der Letzte macht das
Licht an!**

12 NATZ – die jungen Seiten
**Voller Tatendrang ins Jahr
NAJU Landesjugendwett-
kämpfe in Essen**

14 FFH-Artprojekt
Der Schwarzstorch

16 Zu guter Letzt



Editorial



Foto: Stiftung U&E / B.Schaller

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits im August letzten Jahres ist das neue Bundesnaturschutzgesetz beschlossen worden, in Kraft tritt es am 1. März 2010 – inhaltlich wie rechtlich sicherlich nur eine Schmalspurversion des ursprünglich geplanten Umweltgesetzbuches. Seit November ist zudem das Koalitionsprogramm der neuen Bundesregierung ausgehandelt, das ebenfalls nur wenige umwelt- und naturschutzpolitische Lichtblicke bietet. Katastrophal wird es jedoch beim Blick ins eigene Land. Nordrhein-Westfalen verantwortet in diesen letzten Monaten vor der Landtagswahl im Mai in steigendem Maße Versäumnisse, rechtliche Tricksereien und mangelnde Erfolge. Notwendige Weichenstellungen hin zu einer zeitgemäßen Klima-, Natur- und Artenschutzpolitik sind Fehlanzeige. So hat die Landesregierung es bisher unterlassen, die Landesgesetzgebung an das geltende Bundesnaturschutzrecht anzupassen. Damit sind ab März 2010 Unsicherheit und Chaos im Naturschutzrecht vorprogrammiert. Auch die längst fällige Überarbeitung der Jagdgesetzgebung wurde um ein Jahr

verschoben und Tausende Kormorane werden weiter zum Abschuss freigegeben, obwohl die Bestandeszahlen in NRW schon längst wieder rückläufig sind. In Ostwestfalen wird leichtfertig die Chance vertan, einen zweiten Nationalpark in der Senne auszuweisen. Dabei hatten die Briten schon vor Jahren einer Doppelnutzung prinzipiell zugestimmt. Derzeit könnte sogar deren kompletter Abzug aus der Senne und NRW anstehen. Außerdem haben CDU und FDP zum Jahresende 2009 noch alle Hebel in Bewegung gesetzt, die in § 26 des Gesetzes zur Landesentwicklung verankerten Klimaschutzziele ersatzlos zu streichen und so den Bau des Großkraftwerkes in Datteln noch im Nachhinein zu legitimieren.

Bei all dem mangelt es nicht an gut gemeinten Lippenbekenntnissen, Strategiepapieren zum Klimaschutz – seit Anfang des Jahres auch zum Naturschutz – und in der Sache ergebnislosen Allianzen. Wenig Positives lässt sich insgesamt zur Umwelt- und Naturschutzpolitik der CDU-/FDP-Landesregierung des letzten Jahres sagen, darüber können auch die aufgestockten Finanzmittel für den Naturschutz nicht hinwegtäuschen. Bleibt die Frage, wie das weitergehen wird?

Wir werden uns jedenfalls weiterhin nach allen Kräften dafür einsetzen, dass die Belange des Natur- und Umweltschutzes im Landtagswahljahr nicht komplett unter die Räder geraten.

Ihr Josef Tumbrinck

Impressum:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

Vorsitzender: Josef Tumbrinck

Geschäftsführer: Bernhard Kamp

Redaktion: Birgit Königs

E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de

Redaktionsbeirat: Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs
V.i.s.d.P.: Birgit Königs, Matthias Machuletz (NATZ – die junge Seite)

Layout, Satz: Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

Auflage: 42.889 Ex.

Titelfoto: Reiherente (Tom Dove)

Redaktionsschluss für Ausgabe 2/2010: 26.02.2010

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier





B. Königs

NABU tagte in Düsseldorf Mehr Engagement für den Naturschutz gefordert

Rund 200 Delegierte aus 52 Kreis- und Stadtverbänden des NABU NRW kamen Ende September in Düsseldorf zur jährlichen Landesvertreterversammlung zusammen. Im Vorfeld der Bundestagswahl am 27. Sep-

tember 2009 war die bundesweite Umwelt- und Naturschutzpolitik zentrales Thema der Konferenz. Vertreter von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP diskutierten gemeinsam mit dem NABU-Präsidenten Olaf Tschimpke zum Klimaschutz, zur Agrarpolitik sowie zur biologischen Vielfalt und stellten sich den Fragen der Delegierten. Zur Unterstützung

NRW droht Chaos im Naturschutzrecht Fehlende Anpassung an Bundes- vorgaben gerügt

Heftig rügten die Naturschutzverbände NABU, BUND und LNU im Dezember letzten Jahres die Landesregierung für die bisher nicht erfolgte Anpassung des Landesnaturschutzrechtes an das neue Bundesnaturschutzgesetz. Der eilig auf Initiative der Regierungskoalition eingebrachte Gesetzentwurf zur Änderung des nordrhein-westfäli-

schen Landschaftsgesetzes sei nicht nur in der Sache völlig unbrauchbar, es werde vor allem die Chance veran, neue rechtliche Spielräume zur Weiterentwicklung des Naturschutzrechtes zu nutzen. Damit drohe ab März 2010 Unsicherheit und Chaos, denn die nordrhein-westfälische Verwaltung müsse sich das geltende Naturschutzrecht künftig zusammensetzen, erklärte Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW. Der Grund dafür: Mehr als zwei Drittel der NRW-Naturschutzregelungen werden hinfällig, wenn am 1.3.2010

Tagung in Düsseldorf

der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ der Bundesregierung forderte der NABU erneut ein „Bundesprogramm Biologische Vielfalt“. Erfolgreich, denn die Umsetzung dieser nationalen Strategie soll mit Hilfe von zwei Bundesprogrammen gefördert werden. Eine der wenigen umweltpolitischen Lichtblicke in dem mittlerweile ausgehandelten Regierungsprogramm.

Mehr Infos dazu unter: www.nabu.de/themen/umweltpolitik/umweltpolitikallgemein/11661.html

das neue Bundesnaturschutzrecht in Kraft tritt. Aufgabe der Landesregierung wäre es gewesen, bis dahin das Landschaftsgesetz zu novellieren oder zumindest redaktionell zu überarbeiten. Während andere Länder ungültige Regelungen aus ihren Naturschutzgesetzen streichen würden, werde in NRW die Entscheidung über die Fortgeltung von Landesregelungen aber auf die Verwaltung verschoben.

Weitere Infos unter www.nabu-nrw.de/themen/umweltpolitik/landschaftsgesetz/

Land legt Nationalpark Senne ad acta Vorgehensweise des Umweltministeriums brüskiert Naturschützer

Am 2.12.2009 unterzeichneten das Umweltministerium (MUNLV) des Landes NRW, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben und die britischen Streitkräfte in Deutschland die gebietsspezifische Vereinbarung zum Truppenübungsplatz Senne. In der gemeinsamen Presseerklärung verkündete das MUNLV zudem, dass 'mit Unterzeichnung der gebietsspezifischen Vereinbarung ... die Debatte um die Nationalparkausweisung des Truppenübungsplatzes Senne bei laufender militärischer Nutzung auch förmlich beendet' sei. Der NABU zeigte sich entsetzt darü-

ber, wie das Umweltministerium sich seiner Verpflichtung entledige, dafür Sorge zu tragen, dass die EU-Naturschutzrichtlinien in der Senne und auf weiteren Übungsplätzen, für die ähnliche Vereinbarungen getroffen werden sollen, umgesetzt werden. Keinesfalls sei dies als naturschutzpolitischer Erfolg von Umweltminister Uhlenberg zu werten. Vielmehr werde damit ein Vorrang der militärischen Nutzung solcher FFH- und Vogelschutzgebiete zementiert, der zusehends in stärkere Konflikte mit den Zielen des Naturschutzes geriete.

Das 'Aus' für eine Nationalparkausweisung in der Senne sei zudem völlig befremdend, da das britische Militär bereits eine Doppelnutzung wie in seiner Heimat praktiziert, auch in der Senne für möglich erklärt hatte.



Mehr dazu unter www.nabu-nrw.de/themen/nationalparke/senne/

Sennelandschaft
Foto: A. Becker

Typischer Edelkrebbs-Lebensraum im Tiefland



Fotos: Ch.Lukhaup

Edelkrebbsprojekt NRW

Exoten gefährden

Selbst bei naturinteressierten Menschen nimmt die Tiergruppe der Krebse auch heute noch eher einen Exotenstatus ein. Es ist wohl kaum übertrieben zu sagen, die Tiere fristen ein Schattendasein im wahrsten Sinne des Wortes. Entsprechend dürftig war auch die Datenlage über die Vorkommen der beiden heimischen Flusskrebbsarten in Nordrhein-Westfalen als das Edelkrebbsprojekt NRW im Jahr 2003 in seine dreijährige Pilotphase startete. In dieser Zeit wurde das Projektkonzept mit seinen drei Schwerpunkten Kartierung, Information und Beratung im Regierungsbezirk Köln umgesetzt.

Und mit diesem Projektstart ist die langjährige Stille um unsere Krebse einer erfreulich wachsenden Betriebsamkeit gewichen. Allerhöchste Zeit, denn schon nach der Pilotphase bestätigte sich die naturschutzfachliche Einstufung der beiden heimischen Flusskrebbsarten: Edelkrebbs und Steinkrebbs gelten in NRW als „stark gefährdet“ bzw. „vom Aussterben bedroht“.

Das sah vor 150 Jahren noch ganz anders aus: Wie in den meisten Binnengewässern Mitteleuropas wurden auch die Bäche, Flüsse und stehenden Gewässer im heutigen Nordrhein-Westfalen größtenteils von Flusskrebbs besiedelt, oftmals sogar in hohen Bestandsdichten. „Flusskrebbs gehören damit zum natürlichen Arteninventar unserer Gewässer“, sagt Dr. Harald Groß, Leiter des Edelkrebbsprojektes NRW. Die ausgedehnten und individuenreichen Flusskrebbsbestände vergangener Zeiten wurden im Wesentlichen durch den Edelkrebbs gebildet, der auch als Europäischer Flusskrebbs bezeichnet wird. Seine Häufigkeit



Edelkrebbs



Steinkrebbs

und sein wohlschmeckendes Fleisch machten ihn in den vergangenen Jahrhunderten zu einem begehrten Nahrungsmittel.

Verlust der Lebensgrundlage

Als am Boden lebende, nachtaktive Tiere brauchen unsere heimischen Krebse eine vielgestaltige Gewässerstruktur mit vielen Verstecken. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, bieten diese Voraussetzungen – eine abwechslungsreiche Struktur und eine gute Wasserqualität –



Edelkrebs in Erdhöhle

Foto: M. Möhlenkamp

heimische Flusskrebse

aber nur noch naturnahe Oberläufe von Fließgewässern oder einige vom Menschen wenig beeinflusste stehende Gewässer. Umfassende Ausbaumaßnahmen der Gewässer seit dem 19. Jahrhundert, verbunden mit einer vielerorts immer schlechter gewordenen Wasserqualität, haben nach und nach zum Verlust dieser Lebensräume geführt. Die heute noch existierenden Reliktorkommen von Edel- und Steinkrebs sind demzufolge meistens in weitgehend intakt gebliebenen Gewässern zu finden.

Massenhaftes Sterben

Neben der Verschmutzung und dem Ausbau der Gewässer ist vor allem eine aus Amerika eingeschleppte Pilzkrankung für den erschre-

ckenden Rückgang der Flusskrebse verantwortlich. Sie trat erstmalig in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa als eine bis dahin unbekannte Krankheit auf, die sich unaufhaltsam unter den Flusskrebse ausbreitete. Noch vor Ende des Jahrhunderts waren die Edelkrebsbestände Mitteleuropas vielerorts erloschen. Diese drastischen Auswirkungen brachten der Pilzkrankung den Namen „Krebspest“ ein. Nur wenige Vorkommen in meist isolierten Gewässern blieben verschont. Das hätte das Ende dieses schlimmen Kapitels sein können, aber es kam noch schlimmer. Durch die Einführung amerikanischer Fluss-

krebsarten, die gegenüber der Krankheit weitgehend immun sind, diese aber übertragen, konnte sich die Krebspest in Europa dauerhaft etablieren. Die heute in unseren Gewässern weit verbreiteten amerikanischen Flusskrebse bilden den Ausgangspunkt für weitere Ausbrüche.

Fatalerweise trägt der Mensch weiter zur Verschärfung der Lage bei. Das zunehmende Interesse an Flusskrebsen bei Aquarianern und der unkontrollierte Verkauf über den Zoofachhandel fördern nämlich die Ausbreitung der nicht heimischen Flusskrebse. Damit verbreitet sich nicht nur die Krebspest weiter, es

Weiter auf Seite 6



Roter Amerikanischer Sumpfkrebs



Marmorkrebs

Auch die HIT Umwelt- und Naturschutz Stiftungs-GmbH leistete im Rahmen des „Edelkrebssprojektes NRW“ über Jahre hinweg durch die finanzielle Unterstützung einer Vielzahl von Maßnahmen einen beachtlichen Beitrag zum Schutz und zur Stützung der heimischen Flusskrebbsbestände.



Im Jahr 2003 auf Initiative des Siegburger Supermarktunternehmens entstanden, sieht die HIT Umweltstiftung besonders im bevölkerungsreichen Nordrhein-Westfalen, mit seiner stark ausgeprägten Industrie und Landwirtschaft, ein wichtiges Betätigungsgebiet. Hier genießen Natur und Umwelt nur wenig Freiraum. Seit längerer Zeit fördert die HIT Umweltstiftung allerdings auch deutschlandweit finanziell und fachlich Projekte in den Bereichen Biotopschutz, Artenschutz sowie Umweltbildung und unterstützt somit jährlich über 50 Vereine, Verbände oder Initiativen. Ehrenamtliches und kontinuierliches Engagement im Naturschutz werden dadurch gewürdigt und lokale und regionale Identität individuell gestärkt. Das langfristige Ziel, Natur umfassend zu schützen, schließt dabei auch die Förderungen der sinnvollen nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen ein. Denn dort wo Nutzung zur Ausbeutung wird – so zeigt die Geschichte – ist das Aussterben ganzer Arten nicht weit.

In diesem Zusammenhang ist die von HIT Umweltstiftung und Rheinischem Fischereiverband von 1880 initiierte und seit 2003 bezuschusste Wiederansiedlung des Maifischs im Rheinsystem zu nennen. Neben der Gewässerverschmutzung und dem Ausbau des Rheins zur Schifffahrtsstraße trug auch hier die Überfischung der Ressource Maifisch in den 1920er und 30er Jahren zum Aussterben bei. Das Wiederansiedlungsprojekt – mittlerweile als länderübergreifendes LIFE-Projekt und im Rahmen des „Wanderfischprogramms Nordrhein-Westfalen“ vorangetrieben – wurde 2008 von der EU als europaweit bestes maritimes Projekt ausgezeichnet. Bis heute sind nach langjähriger wissenschaftlicher Vorbereitung ca. 1,5 Mio. Larven der Maifische im Rhein ausgesetzt worden – Tendenz steigend. Nachdem die Heringsartigen ins Meer abgewandert sind, werden sie im Alter von 3-6 Jahren auf ihrer Laichwanderung in den Rhein zurückerwartet. www.hit-umweltstiftung.de



Eine Laune der Natur – blauer Edelkrebbs

wächst auch der Verdrängungsdruck auf die biologisch unterlegenen heimischen Arten.

Hilfe für die „Gesundheitspolizei“

Weil sich Flusskrebse von totem tierischen und pflanzlichen Material ernähren, sind sie eine Art „Gesundheitspolizei“. Sie übernehmen damit eine wichtige Funktion für die gesamte Lebensgemeinschaft im Gewässer. Deshalb setzt sich der NABU Nordrhein-Westfalen mit dem Edelkrebssprojekt NRW für den Schutz der bestehenden Vorkommen und die Wiederausbreitung der beiden heimischen Arten ein.

Seit 2007 läuft das Projekt in ganz NRW. Heute erfassen fast 500 ehrenamtliche Kartierer die Flusskrebbsvorkommen in nordrhein-westfälischen Gewässern. Sie liefern mit den verlässlichen Daten zur Verbreitung aller hier lebenden Krebsarten die Grundlage für eine erfolgreiche Wende beim Schutz der heimischen Krebsarten. Trotz unbearbeiteter Flecken im Land sind heute erstmals wichtige Rückschlüsse möglich.

Die Ausweitung der Beratungsleistungen auf den Zoofachhandel, Weiterbildungsangebote für Naturschützer und Angler, eine Wanderausstellung, eine umfassende Internetseite, die Zusammenarbeit mit Schulen sind nur einige Beispiele weiterer beachtlicher Projektleistungen. Natürlich ist damit auch

der finanzielle und organisatorische Aufwand enorm gestiegen. Nichtsdestotrotz planen Harald Groß und seine Helfer eine dritte Projektphase des inzwischen über die Landesgrenzen hinaus bekannten Edelkrebssprojektes NRW.

Nicht heimische Arten stärker verbreitet als vermutet

Die aktuellen Ergebnisse zeigen eindeutig, dass sich die nicht heimischen Flusskrebbsarten deutlich stärker ausgebreitet haben als bisher angenommen. Die Kartierer haben die starke Ausbreitung des Signalkrebsses aber auch des Roten Amerikanischen Sumpfkrebsses klar belegt. In Verbindung mit Untersuchungsergebnissen aus den letzten Jahren bedeutet das: Handeln. Darauf will das Edelkrebssprojekt NRW in einer dritten Projektphase reagieren.

Die Signalkrebse wird man aus keinem Gewässer vollkommen vertreiben können. Doch wenn die negativen Folgen für die gesamte Lebensgemeinschaft minimiert werden sollen, wird man nach Meinung der Fachleute um eine Reduktion der Signalkrebbsbestände nicht umhinkommen. Hierzu sollten neue Methoden erprobt werden. Das Edelkrebssprojekt NRW plant deshalb in Kooperation mit Fischereivereinen und Behörden eine „Selektive Befischung weiblicher Tiere“ in einem Signalkrebbsbestand.

TW

Rheinischer Obstsortengarten Rot oder Weiß, Doppelt oder Einfach?

Rotes oder Weißes Seidenhemdchen, das war für einige der über 70 Festgäste am 14. November auf Haus Wildenrath ein nicht nebensächliches Thema. Dabei handelte es sich aber nicht um Fragen der angemessenen Kleidung, nein, es ging in Wirklichkeit um alte Obstsorten.

Fremde und Freunde, Ministeriumsmitarbeiter und Gärtner, Familien und Fernsehen waren bei der NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath zusammengekommen, um mit dem 1. Pflanztag das Projekt Rheinischer Obstsortengarten offiziell zu starten. Gewünscht und von den meisten Anwesenden gerne befolgt, war eine aktive Teilnahme am Geschehen. Und so fanden an diesem Tag 80 Obstbäume, die aus den Regionen Heinsberg, Aachen, Neuss und dem

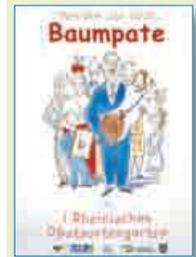


LVR / J.König

Obstbaumpflanzung

Bergischen Land stammten, einen neuen Platz. Jeweils zwei Exemplare werden die einst verbreiteten Sorten zukünftig hier im Obstsortengarten vertreten. Und das war erst der Anfang, denn in den kommenden Jahren soll die Zahl der Bäume alter, fast verschwundener rheinischer Obstsorten auf 500 bis 600 wachsen. Damit all diese Bäume und Sorten samt Garten eine möglichst blühen-

de Zukunft haben, wird die NABU-Stiftung Rheinischer Obstsortengarten gemeinsam mit den Baumpaten das weitere Geschehen vor Ort begleiten.



Beim Aufbau des Rheinischen Obstsortengarten wird die NABU-Station vor allem vom Landschaftsverband Rheinland und der Stiftung für Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Gerne schicken wir Ihnen weitere Informationen: NABU-Stiftung Naturerbe NRW, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, stiftung.naturerbe@nabu-nrw.de.

Neues aus den NABU-Naturschutzstationen

... Kranenburg

Die NABU-Station erarbeitet gemeinsam mit anderen Biostationen einen **Maßnahmenplan** für das EU-Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“. Zur Erstellung eines solchen Plans hat sich das Land NRW im Rahmen des EU-Beschwerdeverfahrens wegen unzureichender Ausweisung des Vogelschutzgebiets verpflichtet. +++ Im **Kranenburger Bruch** wurde eine neue Beobachtungskanzel eröffnet. Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und die HIT-Umweltstiftung haben das Projekt finanziert. Die Kanzel ermöglicht die freie Sicht auf einen Flachsee mit breiter Schilfzone. +++ Im Rahmen von „**Natur auf der Spur**“ werden verschiedene Umweltbildungsangebote für Nutzer der Grenzlanddraisine erstellt. Unter anderem soll eine Broschüre über die Landschaft links und rechts der Gleise informieren. Finanziert wird dieses Projekt vom LVR und der Euregio Rhein-Waal. +++ Das **Bundesamt für Naturschutz** und das Umweltministerium finanzieren eine Vorstudie zum Biotopverbund im Grenzraum zu den Niederlanden. Realisierbare Verbundprojekte sollen

identifiziert und in einem Folgeverfahren umgesetzt werden.

Tel.: 02826 91876-00
info@nabu-naturschutzstation.de
www.nabu-naturschutzstation.de

... Münsterland

Als „Premium-Projekt“ wurde die „**NaturGenussRoute**“ beim Tourismus-Wettbewerb „Erlebnis.NRW“ ausgezeichnet. Mit den 460.000 Euro EU- und Landesmitteln werden in den nächsten zwei Jahren umfangreiche Maßnahmen zur Förderung des EU-Naturerbes sowie des Naturerlebens in mehreren Natura2000-Gebieten umgesetzt. +++ Erstes „**Auerochsen-Wochenende**“ kam bei Gastronomen und Testessern gut an: Zahlreiche Gäste ließen sich nicht nur das zarte Heckrindfleisch schmecken, sie erfuhren nebenbei Wissenswertes zum Naturschutzprojekt. Einziger Wermutstropfen: Viele Gäste mussten ob des schnellen Ausverkaufs auf das nächste Aktionswochenende vertröstet werden.

Tel. : 025 01 9719433
info@nabu-station.de
www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de

Biostationen

Ecke

... Rhein-Berg

Ein voller Erfolg war die **Obstbaumfragestunde** im November 2009, bei der gleichzeitig heimische Obstsorten zum probieren angeboten wurden. Einige zukünftige Streuobstwiesenbesitzer konnte so gezielter „ihre“ Sorten aussuchen. +++ Die Anzahl der Bürger, die eine **Patenschaft** für einen alten Obstbaum übernommen haben, ist auf fast 100 gestiegen! Das Projekt ist mittlerweile so beliebt, dass Patenschaften schon von Naturfreunden aus anderen Bundesländern übernommen wurden. +++ Diesen Winter werden auf einer Fläche der **Stadt Leverkusen** 60 hochstämmige Obstbäume gepflanzt – darunter regionale Sorten aus dem Projekt „Alte Obstsorten“ des LVR. Die neue Streuobstwiese wird der Bevölkerung zugänglich sein.

Tel.: 02171 / 73499-11
nabu-station-r-b@naturgut-ophoven.de
www.nabu-station-r-b.de



Fotos: L. Binek

Angrenzende Wälder wurden schon dem Erdboden gleichgemacht, riesige Wasserrohre durchziehen die letzten bewaldeten Flächen. Wasserpumpenstationen wachsen wie Pilze aus dem Boden und verschandeln die zuvor von Wald und Wiesen bewachsenen Flächen. Die Klärteiche der Zuckerfabrik am „Sittarder-Hof“ bei Elsdorf werden den Schaufelbaggern des Braunkohletagebaus Hambach wohl ebenfalls bald weichen.

Ursprünglich von Menschenhand geschaffen und für die Ablagerung der anfallenden Rübenklärschlämme vorgesehen, haben sich die Absetzbecken in der vom Braunkohletagebau und intensiver Landwirtschaft geprägten Region zu einem Naturrefugium von besonderem Wert entwickelt. Wirklichen Ersatz für solch ein schützenswertes Biotop gibt es nicht, da war und ist die NABU-Gruppe Elsdorf im Rhein-Erft-Kreis

von überzeugt und setzte alle Hebel in Bewegung, um den Schaden zumindest noch zu begrenzen. Nach Verhandlungen mit den Verantwortlichen der Zuckerfabrik/Elsdorf, der Unteren Landschafts-Behörde und dem NABU, konnte auch dank der

NABU Rhein-Erft-Kreis

Natur auf Zeit

Teiche bei Elsdorf müssen Tagebau Hambach weichen

Unterstützung des Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck, die NABU-Stiftung Naturerbe NRW Ende 2009 ca. 5,3 ha der schutzwürdigen Fläche kaufen und so dauerhaft vor der Zerstörung durch den Tagebau bewahren.

Die Elsdorfer Klärteiche sind weit über die Region hinaus bekannt als wichtiger Lebensraum für Wat- und Wasservogel im Rhein-Erft-Kreis. Flussregenpfeifer, Kiebitz und Rohrammer brüten regelmäßig im Gebiet. Für mehrere Entenarten ist es als Winterastplatz von großer Bedeutung. Als „Trittsteinbiotop“ ermöglicht es an Feuchtgebiete dieser Art gebundenen Zugvögeln eine Zwischenrast auf ihrer langen und kräftezehrenden Reise. Insgesamt kommen über 100 Vogelarten hier vor, unter anderem Schwarzkehlchen, Braunkehlchen, Nachtigall und Feldschwirl. Viele von ihnen stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten und sind in ihrem Bestand bedroht. Doch nicht nur für Vogelfreunde ist das Gebiet interessant. Auch landesweit bedeutende Vorkommen



K. Karkow

Flussregenpfeifer

von Springfrosch und Kreuzkröte finden sich hier. Ihre Bestände gilt es nun vor den gravierenden Auswirkungen der drohenden Abgrabung durch entsprechende Ausgleichsmaßnahmen zu schützen und den Fortbestand zu garantieren. Nun bleibt gemeinsam mit 2 größeren Teichen und einem wenige Jahre alten Ausgleichsgewässer ein kleiner Rest-Wald (3,75 ha) erhalten - dem naturverbundenen Bürger zur Erholung und den hier lebenden Wildtieren und Vögeln als letzte Zufluchtstätte. Ein Stück Natur nicht mehr nur „auf Zeit“ - so hoffen zumindest die Anwohner und Naturschützer aus Elsdorf. Leonhard Binek/BKö



H. Glader

Kiebitz

Kanada- und Rostgänse trifft man regelmäßig an den Schlammteichen an.



NABU Aachen

Mit Kind und Kegel

Kinderwagentauglich in die Natur



Langsam und gleichmäßig nähert sich ein weißes Ausflugsboot auf dem dunklen, glatten Wasser des Rurseees dem Anleger – ganz diesem Ort mitten im Nationalpark Eifel angemessen. Am Anleger hingegen ist an diesem Sonntagmorgen Ende Oktober schon reichlich Leben eingekehrt. Eine bunte Gruppe aus Kleinkindern, Eltern und Großeltern wartet gespannt darauf, ihren Ausflug ins Grüne mit einer Bootstour zu beginnen. Routiniert verschwindet Kinderwagen nach Kinderwagen im Schiffsrumpf und Platz für Platz füllt sich das Freideck mit neugierigen Fahrgästen im Kindergarten- und Grundschulalter.

Die Kinderwagen sind so etwas wie das Markenzeichen dieser Exkursion, zu der Lisa op den Kamp vom NABU Aachen an diesem Sonntag eingeladen hatte. Schon am Parkplatz an der Staumauer hat sie die Familien begrüßt und auch den letzten Zweifel an der eigenen Kleidungswahl mit einer überzeugenden Statistik zerstreut: „Bis auf ein einziges Mal hatten wir immer Glück mit dem Wetter.“ Explizit als Kinderwagenexkursionen ausgewiesen bietet Lisa op den Kamp zusammen mit ihrem Mann Olaf seit vier Jahren diese naturkundlichen Ausflüge für junge Familien an. Meistens geht es in die

Eifel, ins Umland von Aachen oder ins Hohe Venn. Mit dabei sind auch diesmal die beiden eigenen Söhne im Alter von vier und zwei Jahren.

Schließlich war die Geburt ihres ersten Kindes ja auch gewissermaßen der Auslöser zu diesem Angebot, wie Biologin op den Kamp selbst erklärt: „Wie viele andere Menschen auch, bin ich gerne und lange in der freien Natur unterwegs. Schon wenige Monate nach der Geburt stellte sich die Frage, wie lässt sich die neue Familiensituation mit diesem Interesse unter einen Hut bringen“ Op den Kamps stellten fest: Auch mit kleinen Kindern kann man den ganzen Tag in der Natur unterwegs sein. Und mit den Kinderwagen-Ausflügen haben sie viele andere naturinteressierte Menschen und deren Familien daran teilhaben lassen.



Entscheidend ist neben der Auswahl des Exkursionszieles vor allem der Ablauf des Ausfluges. „Bei uns gibt es kein straffes Programm, sondern eher eine Route und einen groben Rahmen“, sagt Lisa op den Kamp. An diesem Sonntag ist der Auftakt jedenfalls schon mal geglückt. Das elektrisch getriebene Ausflugsboot gleitet über den „Amazonas der Eifel“ und nicht nur die Kinderschar genießt diese Fahrt. Ob Biber Spuren am Uferand oder Borkenkäferfraß bei den Nadelbäumen auf dem Kermeter, immer wieder gibt es Gelegenheit für Lisa und Olaf op den Kamp Kinder, Eltern und Großeltern auf Besonderheiten im Nationalpark aufmerksam zu machen.

Nach der Bootsfahrt folgt für die noch ausgeruhte Gruppe ein kurzer Anstieg zur Staumauer. Hier genießen einige den fantastischen Ausblick, andere wechseln Windeln, nehmen einen Schluck aus der Trinkflasche oder bestaunen die Mauereidechsen an einem kleinen Felsen. Anschließend geht es auf einem gut befestigten Weg am Ufer entlang gemütlich zurück zur Staumauer. „Beim Tempo bestimmen die Kleinen mit“, erklärt Lisa op den Kamp. „Wenn es etwas Tolles zu entdecken oder auszuprobieren gibt, wird ein Zwischenstopp eingelegt“, ergänzt ihr Mann Olaf das Prinzip. Der entspannten Stimmung in der Gruppe scheint dies gut zu tun; sie hält nicht nur bis zum gemütlichen Picknick, sondern bis zum Schluss.

TW



Fotos: Lisa op den Kamp



F. Graewe

Vogelfrei in NRW – der Kormoran

Mit der Ernennung des Kormoran zum Vogel des Jahres 2010 setzt sich der NABU offensiv für dessen Schutz ein. Das ist auch bitter notwendig, denn nach seiner Rückkehr an deutsche Seen, Flüsse und Küsten wird er wieder zu tausenden geschossen und vertrieben. Diese Verordnungen erlauben die flächendeckende Tötung von Kormoranen unabhängig von einem Schadensnachweis an Fischbeständen selbst in Naturschutzgebieten – so auch in Nordrhein-Westfalen. „Die Bilanz ist beschämend: Jedes Jahr werden in Deutschland wieder rund 15.000 Kormorane getötet, allein in NRW über 4.200 Kormorane in der Jagdsaison 08/09.

Die massive Verfolgung bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die Bestände. Wurde hier 2006 mit rund 1000 Brutpaaren der bisherige Höchststand erfasst, waren es 2009 nur

noch 836 Brutpaare – das entspricht in etwa dem Brutpaarbestand von 2003. „Ob der Rückgang des Kormoranen auf die seit 2006 wieder vom Ministerium erlaubte, nach Ansicht des NABU widerrechtliche Verfolgung dieses Vogels zurückzuführen ist oder ob hier auch natürlich Bestandesregulation eine Rolle spielt, lässt sich nur schwer beurteilen“, so Bernd Jellinghaus, Sprecher des Landesfachausschusses für Ornithologie und Vogelschutz im NABU NRW. Gleichbleibende Abschusszahlen mit entsprechender Auswirkung auf die Population vorausgesetzt und die Landesregierung könne sich vielleicht schon in wenigen Jahren rühmen, dank Kormoranverordnung und -erlass diese Vogelart als Brutvogel in NRW wieder an den Rand der Ausrottung getrieben zu haben. Zumal der Druck der Angler- und Fischereiverbände, den Kormoran in Schutzgebieten zu verfolgen auch in NRW immer größer wird. Bisher konnten entsprechende Anträge zum Beispiel

in Minden, Essen, Oberberg oder an der Sieg zum Teil nur über den Klageweg erfolgreich durch die Naturschutzverbände vereitelt werden.

Dabei sei die Rückkehr des Kormoran ein Erfolg für den Vogelschutz, auf den man stolz sein könne. Berufsfischer und Angler versuchten jedoch mit den bekannten Argumenten, die Vertreter von Politik und Behörden von angeblich massiven wirtschaftlichen Schäden und der Bedrohung einzelner Fischarten durch den Vogel zu überzeugen. Jellinghaus: „Auch eine fischfressende Vogelart wie der Kormoran ist ein natürlicher Bestandteil unserer Gewässerökosysteme und als solcher zu akzeptieren.“ Daher lehne der NABU eine flächendeckende Regulierung der Kormoranbestände auch grundsätzlich ab. Zudem gäbe es Alternativen. Eine zeitgemäße Strategie sei die Schaffung von Ruhezeiten. So werden die Wasservögel an Orte gelenkt, an denen sie sich von reichhaltigen Fischbeständen ernähren können – dazu zählen größere Stillgewässer und Flüsse. „An Fischzuchtanlagen bzw. in Zentren der Teichwirtschaft müssten gemeinsam vor Ort Lösungen gefunden werden, wirtschaftliche Schäden durch Kormorane zu verhindern, ohne den natürlichen Bestand der Vogelart erneut zu gefährden. So könnten Fischteiche z.B. durch das Überspannen mit weitmaschigen und gut sichtbaren Drahtnetzen wirksam geschützt werden.

Der NABU-NRW forderte die NRW-Landesregierung daher Ende letzten Jahres erneut auf, den Kormoran wieder ganzjährig zu schonen und die Bestandsentwicklung nach den Rückgängen der letzten Jahre erst einmal zu analysieren. Im internationalen Jahr des Artenschutzes werde sich das Land bei seinem Einsatz für den Artenschutz auch am Umgang mit dem Kormoran messen lassen müssen.

Mehr Infos zur Situation des Kormoran in NRW unter www.nabu-nrw.de/themen/jagd/kormoran/.

BKö



K.Karkow

Jahrzehntlang war der Kormoran aus Deutschland so gut wie verschwunden. Erst nach konsequentem Schutz durch die EG-Vogelschutzrichtlinie (1979) leben in Deutschland heute wieder rund 24.000 Brutpaare, davon mehr als die Hälfte in großen Kolonien nahe der Küste. Im Binnenland konzentrieren sich die Kormoranbestände auf die großen Flussauen an Elbe, Weser und Rhein. In NRW finden sich die größten Kormorankolonien auf den Bislicher Inseln am Rhein und bei Haltern am See.



H. Glader

Der Letzte macht das Licht an!

Beleuchtete Gebäude als Endstation für ziehende Vögel / Blaulich verbessert Situation nicht

Vögel, die buchstäblich vom Himmel fallen – eine ungewöhnliche Vorstellung, die an beleuchteten Gebäuden Realität werden kann. Vor gut 10 Jahren musste ein Kranichschwarm, der von einer bestrahlten Burgruine angelockt wurde, im hessischen Ulrichstein notlanden. Die irritierende Wirkung von „Skybeamern“ auf ziehende Vögel ist vielen bekannt. Doch es bedarf weder außergewöhnlichen Wetters noch besonders starker Lichtquellen: Leuchtende hohe Gebäude holen regelmäßig Zugvögel vom Himmel. Untersuchungen am 162 Meter hohen „Post-Tower“ in Bonn, Hauptsitz der Deutschen Post DHL, erbrachten über 1.000 Tiere in einem Jahr – im Frühjahr, vor allem aber zum Herbstzug zwischen Juli und November.

2.000 Neonröhren lassen das Hochhaus während der ersten Nachtstunden in wechselnden Farben weithin leuchten. Danach dringt die Notbeleuchtung in den Fluren durch die Glasfassade nach außen. Beides lockt Zugvögel magisch an – vor allem Sommergoldhähnchen und Rotkehlchen, aber auch viele andere nachts ziehende Kleinvögel – mehr als 30 Arten wurden bisher regist-

riert. Viele Vögel fliegen wie Nachtfalter zur Straßenlaterne immer wieder die Lichtquellen an, bis sie tot zu Boden fallen oder kurze Zeit später an Erschöpfung sterben. Zu diesen 20 % direkter Todesopfer, kommt noch einmal die selbe Anzahl an Vögeln hinzu, die an „Sekundärfolgen“ sterben - wie die Goldhähnchen, die sich beim ständigen Anflug an die Fassade bis zur Bewegungsunfähigkeit in Spinnfäden verfangen. Verluste durch Beutegreifer sind dabei noch nicht berücksichtigt. Rund 60 % erholen sich von dem Fassadenanflug.

Warum sich Vögel durch nächtliches Fremdlicht anlocken und irritieren lassen, ist nicht ganz klar. Wir wissen, dass sich ziehende Kleinvögel am Magnetfeld durch ein Pigment im rechten Auge orientieren; die Tiere können die magnetischen Feldlinien gleichsam sehen. Wenn starkes Fremdlicht auf das Auge trifft, gerät dieses System durcheinander und die Vögel verlieren ihre Orientierung. Eine völlige Abschaltung der Illumination kam für die Post zwar bisher nicht in Betracht, aber ab dem Herbstzug 2008 wurde während der Kern-Zugzeiten die Beleuchtung auf rein blaues Licht umgestellt, weil sich gelbes und rotes Licht in Laborexperimenten als besonders kritisch erwiesen hatte. Zur Abschir-



Blau erleuchteter Postturm

mung aller Lichtquellen – auch der Notbeleuchtung – sollen nachts die Sonnenschutzlamellen herabgelassen werden.

Blaues Licht hat die Situation nicht verbessert; offenbar ist auch die Intensität des Lichtes wichtig. Die Auswirkungen der neuen Beleuchtung hat Irina von Maravic in ihrer Diplomarbeit untersucht, die derzeit abgeschlossen wird. Anfang 2010 gibt es erneut ein Gespräch mit der Post. Die Beleuchtung muss reduziert werden, damit die Vögel unbehelligt ihr Ziel erreichen. Für alle Hochhäuser gilt nachts: Licht aus!

Heiko Haupt

Einen ausführlichen Beitrag zum Thema findet sich im Charadrius 1/2009 Einzelhefte können bei Frau Huisman-Fiegen bestellt werden: Huisman.Fiegen@t-online.de



Rotkehlchen



Voller Tatendrang ins Jahr!

- 26.–28.02.2010: Jugendgruppenleiterseminar „Modul I: Recht & Pädagogik“
- 20.03.2010: NAJU- & NABU-Zukunftsinitiative zur Stärkung der lokalen Gruppenarbeit, Workshop & Socializing in Köln- Hohenlind
- 23.–25.04.2010: Jugendgruppenleiterseminar „Modul II: Ideenwerkstatt“
- 25.–27.06.2010: Amphibienseminar im Kreis Wesel, ab 14 Jahren
- 24.–31.07.2010: Kinderfreizeit an den Edersee, 10–14 Jahre
- 01.–14.08.2010: Jugendfreizeit nach Schweden, 13 bis 18 Jahre
- 16.–26.08.2010: Kinderfreizeit „St. Peter-Ording“, 8–12 Jahre

Auf uns ist Verlass: Voll bepackt mit vielen tollen Veranstaltungen wartet auch dieses Jahr unser Tatendrang auf Euch. Schaut rein und macht mit. Bei einigen

Veranstaltungen gilt: Schnell anmelden! Aber das kennt ihr ja schon. Bestimmt ist auch etwas für dich dabei!

Wenn du noch keine „Tatendrang 2010“ hast, einfach runterladen unter www.naju-nrw.de oder unter mail@naju-nrw.de anfordern.

NAJU Landesjugendwettkämpfe in Essen

Die Essener Jugendlichen der NAJU fragen sich: Sind wir eigentlich die einzigen Jugendlichen weit und breit, die sich für Umwelt- und Naturschutz interessieren? NEIN! Es muss doch noch andere Jugendliche geben, die aktiv sind!!

Um sich kennenzulernen und Spaß zu haben, lädt die NAJU Essen/Mülheim deshalb zu den ersten Landesjugendwettkämpfen in NRW ein.

Natürlich geht es dabei auch um den Naturschutz. So werden in ganz unterschiedlichen Disziplinen „Wettkämpfe“ bestritten. Aufgaben könnten zum Beispiel sein: Wer erntet in 3 Minuten die meisten Äpfel oder, wer erkennt anhand von Bild oder Laut die meisten Vögel? Kreativität, Eigeninitiative und Teamwork werden gefragt sein. Voraussetzung für die Teilnahme ist die Anreise mit dem Fahrrad, denn dieses wird in der

Woche für eine Aufgabe von erhöhter Wichtigkeit sein. Aber: „Dabei sein ist alles!“, der olympische Gedanke steht für die „LaJuWette“ im Vordergrund.

Die Landesjugendwettkämpfe richten sich an Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren und finden vom 23.–27.08.2010 (letzte Ferienwoche in NRW) in Essen statt.

Anmeldung & Infos: Insa Schoolmann, mail@naju-essen.de



GROSSE NUSSJAGD IN NRW

Die Nussjagd von NAJU NRW und NRW-Stiftung geht auch im Winter weiter. Zwar haben wir schon viele Haselmausnachweise aus dem ganzen Land, aber wir wollen mehr! Wenn ihr noch Material benötigt, meldet euch bei unserer Sammelmaus. Geht raus in den Wald und sucht Haselnüsse!

Oder kommt zu den Haselmauserlebnistagen:

- 27. 03. 2010 für Familien mit Kindern ab 6 Jahren: Biologische Station Lippe (Schieder-Schwalenberg)
- 31. 03. 2010 für Kinder ab 6 Jahren: Biologische Station Lippe (Schieder-Schwalenberg)

Anmeldung & Informationen bei Sammelmaus Matthias: sammelmaus@nussjagd-nrw.de" oder unter 0211-15925130.



S. Büchner

Haselmaus



Neue Gruppe im Oberbergischen gegründet

Im November gründeten sich die „Wipperkids“, eine Kindergruppe des NABU Oberberg, die in Zukunft gemeinsam die Natur erleben will. Elf Kinder sind schon dabei. Die Wipperkids sind vorzugsweise in der Wipperrauhe zu finden, aber auch im Wald – überall eben, wo es spannende Natur zu erleben oder zu schützen gibt.

Damit jeder weiß, dass man es mit einem „Wipperkid“ zu tun hat, erhielten die jungen Naturfreunde professionelle Ausweise. Die Treffen sind jeden 2. Samstag im Monat von 14:00 bis 17:00. Für das nächste Sommerhalbjahr steht sogar eine

Freizeit ins Adlerland nach Mecklenburg-Vorpommern an – da sind mitreißende Naturbeobachtungen garantiert!

Zuerst einmal widmen sich die Wipperkids aber der Nussjagd, bei der die heimischen Haselmäuse durch ihre Fraßspuren an Haselnüssen nachgewiesen werden sollen. Damit leisten die Wipperkids sogar einen Beitrag zur Naturkunde in Marienheide!

Interesse geweckt? Fragt nach: wipperkids@nabu-oberberg oder in der NABU-Geschäftsstelle in Wiehl unter Tel. 02262 / 71 27 28.

Eigene Ideen einbringen

FÖJ – es geht in die nächste Runde

Es ist schon wieder soweit: die NAJU NRW sucht wieder Teilnehmende für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr ab August dieses Jahres.

Wenn du Interesse hast, uns für ein Jahr zu unterstützen, Projekte wie beispielsweise die Nussjagd mit zu steuern und eigene Ideen einzubringen, dann schicke deine Bewerbungsunterlagen bis zum 31.03.2010 zu uns. Informationen rund um das FÖJ und das Bewerbungsverfahren findest du unter: www.foej.lvr.de. Wenn Du Fragen an uns direkt hast, dann rufe doch einfach Aylin oder Mareike an. Sie sind unsere aktuellen FÖJ-lerinnen und wissen genau, was Sache ist: Tel.: 0211-15925130. Deine Bewerbung geht an: NAJU NRW, Merowinger Str. 88, 40225 Düsseldorf. Wir freuen uns auf Dich!

Das FÖJ ist eine Maßnahme des Landes NRW und wird auch aus Landesmitteln finanziert.

M.Machuletz



F. Grawe

ARTPORTRÄT

Der

Schwarzstorch

Kaum eine Vogelart in NRW, die Ornithologen zurzeit wirklich Freude und Hoffnung macht. Ein solch seltener Vertreter ist der Schwarzstorch. Seine Bestandsdichte hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Dort wo ausgedehnte, naturnahe und störungsarme Laub- und Mischwälder einen hinreichenden Altholzanteil sowie langsam fließende Gewässer aufweisen, ist sein Lebensraum.

Feuchte Lichtungen sowie Lösch- und andere Waldteiche vervollständigen den optimalen Biotop. Vorzugsweise nutzt er dicke Sei-

tenäste alter Buchen und Eichen als Horststandort. Der Schwarzstorch verschmäht aber auch Fichten nicht, wenn diese durch Abbruch oder Fehlwuchs eine geeignete Horstunterlage und freien Anflug bieten. Nicht nur starke Unwetter können Horste zum Absturz bringen. Oft ist nach einigen Jahren das Gewicht des Horstes so groß, dass die tragenden Äste brechen. Eine viel größere Gefahr für das Brutgeschehen sind jedoch Störungen am Brutplatz. Die meisten Waldbauern sind stolz auf ihren Untermieter. Wie bei kaum einer anderen Vogelart werden Nutzungseinschränkungen hinge-

nommen und forstliche Aktivitäten eingestellt. Auch die Forstverwaltung agiert hier sehr verantwortungsbewusst. Dies kann man leider von 'Vogeltouristen', die die Brutplätze gezielt anreisen, nicht immer behaupten. Da der Schwarzstorch trotz seiner Größe von ca. 95 cm und einer Flügelspannweite von bis zu 155 cm von Laien oft gar nicht wahrgenommen wird, kommt es zudem immer wieder unbeabsichtigt zu folgenschweren Beeinträchtigungen durch Erholungssuchende.

Dort, wo der Schwarzstorch sich in die Randbereiche der Ballungsgebiete ausbreitet, ist es besonders spannend. Die Gratwanderung zwischen allgemeiner Aufklärung der Öffentlichkeit und Information der betroffenen Waldeigentümer einerseits sowie konsequenten Schutzstrategien andererseits stellen hier hohe Anforderungen an örtliche Ornithologen. Bei einer Brutdauer von rund 36 Tagen und einer Nestlingszeit von bis zu 70 Tagen lässt sich – ohne Berücksichtigung der Nestbauphase – leicht ausrechnen, wie lange der Horstbereich in einem Umkreis von mehreren hundert Metern frei von Störungen bleiben muss. Die zu beobachtende Nutzung von Waldschneisen mit Freileitungen als Verbindungswege zwischen verschiedenen Nahrungsbiotopen, das Aufsuchen siedlungsnaher Feuchtwiesen zur Nahrungsaufnahme und die Nichtbeachtung landwirtschaftlicher Aktivitäten geben aber Grund zur Hoffnung, dass sich der Schwarzstorch mit dem Faktor Mensch arrangiert.

Bernd Jellinghaus
Sprecher LFA Ornithologie und Vogelschutz

Aus dem Landesbüro der Naturschutzverbände

Keine Verschlechterung für Gewässer mit „Europarechtsrang“!

Erfreulich deutlich hat die Bezirksregierung Köln auf konfliktträchtigem Terrain eine Entscheidung gegen die Erhöhung eines Stauwehres und den Bau einer Wasserkraftanlage an der Rur getroffen. Die Entscheidung beruht auf der Einschätzung der Wasserbehörde, dass die Nachteile für das Gewässer Rur durch die Vorzüge einer regenerativen Energieerzeugung im konkreten Fall nicht ange-

messen ausglich werden können. Auch das Erneuerbare-Energien-Gesetz stellt klar, dass Wasserkraftanlagen nur im Einklang mit den Bewirtschaftungszielen für die Gewässer – in Umsetzung der Vorgaben der europäischen Wasserrahmenrichtlinie – gebaut und betrieben werden dürfen. Die Rur gilt nach den Festlegungen im Bewirtschaftungsplan 'Mittlere Rur' zwar als „erheblich verändertes Gewässer“, immerhin ist aber das „gute ökologische Potenzial“ bis zum Jahr 2015 zu erreichen. Die neue Wasserkraftanlage würde wasserwirtschaftliche Planungen

zur Umgestaltung des denkmalgeschützten Wehres und die Bestrebung, die Durchgängigkeit der Rur zu verbessern, jedoch vereiteln. Beabsichtigt ist eine großräumige Umgehung des Wehres mit Schaffung eines naturnahen Gerinnes mit Auenaktivierung. Die Ablehnung des wasserrechtlichen Bewilligungsantrags trägt der landesweiten Bedeutung der Rur im Biotopverbundsystem, ihrer naturschutzfachlichen Bedeutung und ihrer Bedeutung als „Schwerpunktgewässer mit Europarechtsrang“ für Wanderfische Rechnung.

Stephanie Rebsch

**Erfolgreiche Kooperation
Gemeinsam für die Davert**

In Zeiten knapper werdender Finanzen und öffentlicher Zuschüsse gewinnt die Kooperation mit Unternehmen, die sich bewusst und aktiv für den Umwelt- und Naturschutz engagieren, an Bedeutung. Ein erfreuliches und richtungweisendes Beispiel ist die Kooperation des NABU mit der Davert GmbH.

Das weltweit agierende Unternehmen der Naturkost-Branche hat nie seine Wurzeln verloren. Verarbeitung und Vertrieb regionaler Erzeugnisse aus biologischem Anbau fördern die ökologische Landwirtschaft im Münsterland und damit Artenvielfalt und Erlebniswert unserer Kulturlandschaft. Ein besonderes Anliegen ist dem Unternehmen die Bewahrung der biologischen Vielfalt in dem überregional bedeutsamen Schutzgebiet Davert. Das größte Waldgebiet im Münsterland mit seinen für NRW einzigartigen Eichenwäldern, dem seltenen Mittelspecht und vielen anderen gefährdeten Arten, zählt sicherlich zu den Perlen des



Naturschutzes. Seit vielen Jahren ist die NABU-Naturschutzstation bereits vor Ort aktiv, setzt zahlreiche Biotopmaßnahmen um, entwickelt Naturschutzkonzepte und innovative Projekte. Dank des finanziellen Engagements durch die Davert GmbH konnten im letzten Jahr neben einer Broschüre zum Schutzgebiet mehrere Naturschutzmaßnahmen kofinanziert werden. Für dieses Jahr ist der Start des Beweidungsprojektes in der Emmerbachau geplant, das zu einem zentralen Baustein des Naturschutzes und Naturerlebens in der

Davert werden soll. Das Engagement geht jedoch über das finanzielle weit hinaus. So werden die Mitarbeiter des Unternehmens regelmäßig mit Informationen zur Arbeit des NABU und zu den Naturschätzen vor den Werkstoren versorgt. Geplant sind Einsätze der Auszubildenden bei der Biotoppflege und im Herbst wird die Davert-Mühle zu einem „Saftladen“: Eines von gleich sechs Apfelfesten, die die NABU-Station mit zahlreichen Kooperationspartnern organisiert, findet auf dem Betriebsgelände statt.

A.Beulting

Weitere Infos unter:
www.davert.de,
www.NABU-Station.de

**Neu: 20 Lern-Postkarten
zum Entdecken der heimischen Natur**

Wunderschön illustriert und aufbereitet machen die neuen Lern-Postkarten neugierig auf eigene Entdeckungen in Garten, Feld und Wald. Großformat **22 x 12 cm**, zu versenden als **Standard-Postkarte für 45 Cent** Einzelkarte: **1,20 €** / Set mit 10 verschiedenen Motiven: **je Set 7,50 €**



Bestellungen und Themenübersicht bei:
NATUR-VERLAG WAWRA, Heinenstr. 17,
52062 Aachen, Telefon 0241-4070 01

Abbildungen aller 20 Postkarten unter
www.naturverlag.de

WENN DIE KRÖTEN WANDERN

Erdkröte

Jedes Jahr im Frühling findet die Krötenwanderung vom Winterquartier zum Laichgewässer statt. Oft tragen die Erdkröten-Weibchen die kleineren Männchen huckepack.

Vergleich von Erdkröte
(die häufigste heimische Krötenart)

- warzige Haut
- macht nur kleine Sprünge oder geht
- legt die Eier in Laichschnüren ab

Grasfrosch
(die häufigste heimische Froschart)

- Haut glatt und glitschig
- kann weit springen (lange Hinterbeine)
- legt die Eier in Laichballen ab

Die Entwicklung von Erdkröten

Kaulquappen atmen wie Fische mit Kiemen, die während der Verwandlung durch Lungen ersetzt werden.

Nach 1-2 Wochen verlassen winzige Larven die glibberige Eihülle und schwimmen bald frei durchs Wasser.

Grasfrosch
(Färbung in vielen verschiedenen Brauntönen, von gelbbraun über grünbraun bis schwarzbraun)

Bis zum Juli entwickeln sich aus den Kaulquappen kleine Kröten, die alle fast gleichzeitig an Land gehen. Bis heute bezeichnet man diese Erscheinung als „Froschregen“.

Bei Fröschen zieht sich das „An-Land-gehen“ über mehrere Tage hin und fällt deshalb weniger auf.

Wowra's Natur-Postkarten

Wanderfalken in NRW 20-jähriges Jubiläum der AG Wanderfalkenschutz

Die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz im NABU NRW feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen und lädt alle Wanderfalkenfreunde und Interessierten zu ihrer jährlichen Tagung am 14. März 2010 nach Recklinghausen ein. Das Programm verspricht wie immer eine spannende Veranstaltung.

Neben Referaten über die Biologie des Wanderfalken, seine Bestandsentwicklung und die aktuelle Situation in NRW sowie die Brutsaison 2009 werden die zukünftige Strategie und Ziele der AGW diskutiert. Ein Bericht über die Wanderfalken-Konferenz in Polen wirft einen Blick über die Grenzen.

Mehr dazu unter www.nabu-nrw.de/aktivwerden/termine

Wanderfalken



Für den Fall der Fälle Rechtzeitig an Ihre Bibliothek und Sammlungen denken

Viele Naturkundler und Naturschützer verfügen über umfangreiche naturkundliche Bibliotheken und Sammlungen, für die sie im Laufe vieler Jahre oft ein kleines Vermögen ausgegeben haben. Sie machen sich nicht selten Gedanken, was aus diesem „Schatz“ nach ihrem Ableben oder beim Umzug in ein Alten- und Pflegeheim wird und wünschen sich vor allem, dass er in „gute Hände“ kommt. Ohne Vorsorge für diesen

Fall läuft es aber nicht selten anders: Die Angehörigen wollen die alten Bücher nicht und geben sie im besten Falle an ein Antiquariat. Natürlich gibt es auch positive Beispiele. Wie Sie sicherstellen, dass Ihre private Bibliothek der Nachwelt erhalten bleibt, erfahren Sie in dem neuen Ratgeber des NABU NRW, erstellt vom stellv. Landesvorsitzenden Heinz Kowalski und dem Schatzmeister des Landesverbandes, Rechtsanwalt und Notar Dr. Harald Kloetsch. Der Ratgeber kann unter 0211-159251-0, info@nabu-nrw.de angefordert oder unter www.nabu-nrw.de

Der NABU Kreisverband Mettmann e.V. gibt nach § 6 Abs. 3 der Satzung bekannt, dass die nächste Mitgliederversammlung am Freitag, den 26. März 2010, stattfinden wird. Mehr zum NABU Mettmann unter www.nabu-kv-mettmann.de.
Wolfgang Sternberg
Vorsitzender

de/verbandsnetz/heruntergeladen werden. Oder wenden Sie sich direkt an Heinz Kowalski, Tel.: 02261-43686 E-Mail: Kowalski.Ornithologie@t-online.de

VERANSTALTUNGS HINWEISE

07. März 2010 in Recklinghausen Jahrestreffen in NRW zum bundesweiten Vogelmonitoring

Das Jahrestreffen dient dem intensiven Erfahrungsaustausch der Kartierer/innen der Monitoringprogramme in NRW, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Monitoring von Vogelarten in Deutschland“ von DDA, DO-G und NABU durchgeführt werden. Die Zusammenkunft findet in Kooperation mit der NWO und der Vogelschutzwarte in der LANUV statt. Ergebnisse der Monitoringprogramme und des ADEBAR-Projektes werden vorgestellt und diskutiert.

Anmeldung: NWO, Christoph Grüneberg, Tel. 0251/8493390, E-Mail: grueneberg@uni-muenster.de

27. März 2010, VHS Mülheim Gänse im Spannungsfeld zwischen Schutz und Bekämpfung

Wie entwickeln sich bei uns die Bestände der nordischen Wintergäste? Reicht das bestehende Schutzregime samt Ausgleichszahlungen an die

Landwirtschaft? Und wie entwickeln sich die Bestände von Graugans, Kanadagans und Nilgans? Jagdzeiten, Vergrümmungsmethoden und Eierentnahme, engagierte Gänseschützer und genervte Badegäste prägen die Debatte. Die Tagung will der Frage nachgehen ob und mit welchen Methoden in die Bestände von Graugans, Kanadagans und Nilgans eingegriffen werden sollte und welche Erfahrungen damit in anderen Bundesländern und im benachbarten Ausland gemacht wurden.

30.03.10, Naturschutzzentrum Wesel Erfahrungen mit ganzjährigen Amphibienschutzzäunen

Auf der Grundlage der unterschiedlichen Wanderungsbewegungen heimischer Lurcharten wird die Bedeutung und Machbarkeit ganzjähriger Schutzzaunanlagen diskutiert. Weiterhin werden der Ausbau und der Aufwand zur Instandhaltung dargestellt. Mittels Exkursion werden einige dieser Anlagen vor Ort vorgestellt.

10. April 2010, Düsseldorf Die Zukunft des Waldes im öffentlichen Besitz

Auch in NRW steht der Wald im öffentlichen Besitz unter starkem finanziellen Druck. Die verschiedenen Nutzungsansprüche sollen bei immer knapper werdendem Budget und reduzierter Personalausstattung wahrgenommen werden. 2009 wurden erstmalig über 2500 ha Landeswaldflächen in der Eifel veräußert, um dringend benötigte Einnahmen zu erzielen. Hinzu kamen eine Reihe von kleineren und größeren Verkaufsflächen überall im Lande. Die Tagung geht der Frage nach, ob und wie der Wald im öffentlichen Besitz gehalten werden kann oder welche Alternativen es dazu geben könnte.

Anmeldungen:
NABU NRW, Tel.: 0211/15 92 51-0,
Fax: 0211/15 92 51-15,
E-Mail: info@nabu-nrw.de